

# KURZBERICHTE

## SALZBURG

### Häuselhornschacht (1800 m)

Auf der Reiteralm, in der NO-Flanke des Häuselhorns, liegt der 1,5×1,5 m große Einstieg. Ein 8 m langer, steil abfallender Gang führt zu einem Schacht mit 9 m

Weite. Nach 25 m Abstieg erreicht man ein schmales Gesims. Im oberen Teil zweigt an der Ostseite ein im Profil 5×5 m messender Gang ab, der unter 30 Grad ansteigt und bereits nach 10 m mit einem Versturz (Bolus) endet.

7 m unter dem sehr brüchigen Gesims befindet sich ein Zwischenboden. Dort beginnt der zweite, 23 m tiefe Abstieg. Die Schachtdecke ist eine 80 Grad geneigte Platte und hat reichlich Tropfwasser. Der folgende Schachtboden ist eine geneigte Schutthalde, von der eine Engstelle in eine schmale Kluft führt, die als sich verengende Spalte endet. Das Gestein ist stark zerrütteter Triaskalk, mit Bolus durchsetzt.

Der Schacht wurde 1951 von Hans Herbst, Lofer, entdeckt und am 26. August 1952 von Toni Dürnberger, Lofer, und Karl Irresberger, Salzburg (Landesverein f. Höhlenkde. i. Salzb.) bis zum Ende befahren und erforscht. Die Gesamttiefe beträgt 70 m. Die Befahrung erfolgte durch Abseilen und Aufstieg mittels Prusikverfahrens.

G. Abel

### Neue Schächte am Untersberg

Am 21. Juni 1953 wurde eine Begehung des Untersberges vom Landesverein für Höhlenkunde in Salzburg ausgeführt<sup>1)</sup>, wobei Eispegelmessungen in der Kolowrathöhle und im Großen Eiskeller gemacht wurden. Der geplante Vorstoß in die Dreierdoline mußte wegen der großen, alles noch verschließenden Schneemengen aufgegeben werden.

Nächst dem Wolfschacht wurde ein neuer Schacht gefunden und K. B.-Schacht genannt. Durch einen engen Zwischenboden wird ein Parallelschacht erreicht, der bei 4 m Durchmesser nach 25 m endet.

Der Einstieg des Muckenbründlschachts liegt nördlich vom Muckenbründl an einer Bruchlinie, die sich nach Norden fortsetzt. An dieser liegen noch eine Reihe von jedoch unbedeutenden Dolinen. Die Schachtöffnung ist 4 m lang und 1 m breit. Bereits nach 15 m ist der Boden erreicht, dessen Fortsetzung durch Schutt und Schnee verschlossen ist.

G. Abel

## AUSLAND

### Höhlen- und Karstforschungen im Harz<sup>2)</sup>

In den Rübäländer Tropfsteinhöhlen, die seit November 1951 in die volkseigene Gemeindeverwaltung übergegangen sind, erfolgten weitere Vermessungsarbeiten in Teilen,

die vor dem Kriege erforscht und seit 1945 für den Besucherverkehr freigegeben wurden. Die zoologischen und botanischen Forschungen erstreckten sich besonders auf Collembolen und einige (vielleicht neue) Arten von Lebermoosen, die noch nicht bestimmt sind. Im Jänner d. J. wurden drei sehr gut erhaltene Ursus-spelaeus-Schädel unter Geröll gefunden.

Die hydrologischen Forschungsarbeiten am „Periodischen See“ nördlich Roßla (Südharz) liefen den Winter über bei halbem Wasserstand weiter. Es wurden Tiefen-, Strömungs- und Temperaturmessungen im See sowie

<sup>1)</sup> Teilnehmer: G. Abel, K. Bergthaller, H. Heger, W. Wesenauer.

<sup>2)</sup> Vgl. „Die Höhle“, 3. Jg., S. 67 f (Anm. d. Redaktion).

Durchfluß- und Geschwindigkeitsmessungen am zufließenden Glasebach vorgenommen. Nach unserer Überzeugung füllt lediglich der zufließende Bach das Seebecken. Im Februar erreichte der See einen Höchststand von 14 m über dem Ponor, das Becken war mit ca. 180 000 m<sup>3</sup> Wasser gänzlich gefüllt; seit Ende Februar geht der Wasserstand laufend zurück. Die Vermessung des Seebeckens ist noch nicht abgeschlossen, da sie durch zweimalige un erhoffte Füllung des Beckens verhindert wurde. Das Wasser zieht nicht direkt in den Ponor ab, sondern am Rande in den Trümmerberg hinein. Diese Forschungen werden gemeinsam mit Herrn Dr. Günter Wiete vom Institut für Brennstoffgeologie bei der Bergakademie durchgeführt.

Nördlich des Ankerberges bei Hainrode (nördl. Sangerhausen) wurde die Schwinde des Riesenbaches befahren. Der Bach wurde abgeleitet, Ernst Rodiger und der Berichtstatter konnten erstmalig 12 m unter gewaltigem Verbruch im Bachbett vorwärtskommen. Der Riesenbach beförderte im Februar ca. 300 bis 450 l/sec. Das Wasser verschwindet im Ankerberg. Da in der Nähe große Kupferschieferbergwerke vorhanden sind, haben diese Forschungen größte Bedeutung.

Zwischen Ilfeld und Niedersachswerfen wurden in der „Langen Wand“ alte Kupferschieferbergwerksstollen befahren zwecks Untersuchung der Trinkwasserhältnisse.

In der Barbarossahöhle wurden neue Molluskenarten gefunden. Die Vermessungsarbeiten laufen weiter.

*Fr. Schuster (Nordhausen)*

### **Kurz vermerkt**

Im Katerloch bei Weiz (Oststeiermark) wurden in planmäßiger Forschungsarbeit durch den Höhlenführer Hermann Hofer weitverzweigte Höhlenräume mit bizarren Tropfsteinformen entdeckt. Die Erschließung für die Allgemeinheit wird vorbereitet.

Langstein-Eishöhle und Langstein-Tropfsteinhöhle, die sich in der Nähe der Frauenmauerhöhle im Hochschwab (Steiermark) befinden, waren im August 1953 das Ziel einer zweiwöchigen Expedition des Landesvereins für Höhlenkunde in Steiermark.

Im Toten Gebirge unternahm im September 1953 die Sektion Ausseerland des Landesvereins für Höhlenkunde in Steiermark weitere Vorstöße in der Schwarzmoskogel-Eishöhle.

Im Bereich des Dachsteinhöhlenparks (Oberösterreich) wird am Bau eines neuen Promenadeweges gearbeitet, der vom Weg zum Eingang der Rieseneishöhle abzweigt und in Richtung Holzknechtloch führen wird. Der neue Weg wird prachtvolle Tiefblicke auf Obertraun und den Hallstättersee gestatten.

Eine Gruppe französischer Höhlenforscher unter der Leitung von Jacques Choppy und der ortskundigen Führung des Wiener Höhlenforschers Lorenz Lindenbach unternahm einen neuen Abstieg in den Fledermausschacht auf der Tonionalpe. Bei der Expedition im August 1953 wurde auf dem Grunde der Bergspalte in 557 Meter Tiefe ein kleiner Bachlauf entdeckt. Die Erforschung des gesamten Systems ist noch nicht abgeschlossen worden.

Um den Zugang zur Eisriesenwelt bei Werfen im Tennengebirge zu erleichtern, wurde der Ausbau des Weges von Werfen über Schröckenberg bis ins Gebiet der Eisriesenwelt-Rasthütte zu einer für leichte Kraftwagen befahrbaren Straße im Sommer 1953 in Angriff genommen.

Im System der Lurhöhle (Peggau-Semriach) werden von der West-Film-Produktion Aufnahmen zu einem Kulturfilm „Nacht unter Tag“ durchgeführt.

## SCHRIFTENSCHAU

**Wagner Georg:** Die Bärenhöhle von Erpfingen. 32 S., 16 Taf., 14 Abb. im Text. Kommissionsverlag F. Rau, Öhringen 1952. Preis DM 1,20.

Die mit reichem und ausgezeichnetem Bildmaterial versehene Broschüre ist im Auftrag der Gemeinde Erpfingen in der Schwäbischen Alb herausgegeben und als Führer für die zahlreichen Höhlenbesucher dieser heute bekanntesten Schauhöhle Süddeutschlands gedacht. Sie wird dieser Aufgabe durch einen von Fachleuten verfaßten streng wissenschaftlichen und zugleich allgemein verständlichen Textteil voll und ganz gerecht. An die Entdeckungsgeschichte der Bärenhöhle schließen sich mit erklärenden Skizzen versehene Hinweise auf die Entstehung der Höhlen. Es handelt sich dabei um eine kurzgefaßte, prägnante Einführung in die Probleme der Speläogenese, die dem Laien ein klares Bild der Höhlenentwicklung vermittelt. Über die Höhlenbärenvorkommen (R. Dehm), die Vor- und Frühgeschichte in der Höhlenkunde (A. Rieth), den erdgeschichtlichen Werdegang speziell der Bärenhöhle (G. Wagner) und die Fledermäuse der Höhle (H. Frank) berichten weitere Kapitel. Selbstverständlich ist auch eine Beschreibung des Führungsweges nicht vergessen. Die Broschüre ist damit gleichzeitig Führer durch die unterirdischen Naturschönheiten und wissenschaftliche Monographie der Bärenhöhle. Sie ist für den Laien wie für den Fachmann gleich wertvoll. Man muß vorbehaltlos feststellen, daß die Synthese von Schauhöhlenwerbung und fachwissenschaftlicher Veröffentlichung ausgezeichnet gelungen ist, und kann dem Büchlein, das weit über das lokale Interesse hinaus Beachtung beanspruchen darf, nur weiteste Verbreitung wünschen.

*h. t.*

**Ehrenberg K.:** Paläobiologie und Stammesgeschichte. Ein Leitfaden. VII + 107 pp., 29 Abb., Wien (Springer) 1952.

Als Verfasser dieser Broschüre zeichnet der einstige Inhaber der Lehrkanzel für Paläontologie und Paläobiologie an der Universität Wien. Was sein Vorgänger O. Abel in großzügiger und einmaliger Weise ausgebaut hat, wird hier in den engen Rahmen eines Leitfadens gepreßt. Ein schwieriges und undankbares Unterfangen. Im ersten Teil wird die Paläobiologie (diese ist im engeren Sinn verstanden, umfaßt also nicht das Gesamtgebiet der Biologie) und ihre Arbeitsmethoden gebracht, wobei der über die Arbeitsrichtung des Verfassers nicht orientierte Leser die Paläobiologie des Pflanzenreiches vermissen wird (vgl. etwa K. Mägdefrau: Paläobiologie der Pflanzen, Jena [Fischer] 1942). Nach der Definition, Methodik und Bemerkungen über die historische Entwicklung (wobei man Namen wie beispielsweise O. Heer vermißt, der bereits vor mehr als 100 Jahren paläobiologische Studien betrieb, ohne sie freilich so zu benennen. Der Ref.) geht der Verfasser auf die verschiedenen „Anpassungen“ der (tierischen) Organismen an die Fortbewegung, Nahrungsweise, Aufenthaltsort und das Gemeinschaftsleben ein, wobei von einer Typisierung ausgegangen wird, mittels derer über ähnliche lebende Formen auf die Lebensweise der fossilen Organismen geschlossen wird. Eine gewisse Einseitigkeit des behandelten Materiales erklärt sich aus

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1953

Band/Volume: [004](#)

Autor(en)/Author(s): Abel Gustave Antoine, Schuster Friedrich

Artikel/Article: [Kurzberichte 49-51](#)